Energiewende – Wunsch und Wirklichkeit

W. Boltz OVE

Online publiziert am 11. Jänner 2014
© Springer Verlag Wien 2013

Nachhaltigkeit in den Sektoren Stromerzeugung, Wärme und Mobilität kann als das primäre Ziel der Energiewende angesehen werden. Die öffentliche Diskussion beschäftigt sich jedoch hauptsächlich mit dem Bereich der Stromerzeugung, da hier die größten Anstrengungen vorgenommen wurden, welche jedoch massive Verwerfungen am Markt mit sich brachten.

In Österreich spiegeln sich diese Anstrengungen hauptsächlich im Ökostromgesetz wieder, wobei der effiziente Mitteleinsatz ein zentraler Punkt des Fördersystems sein sollte. Betrachtet man die Diskussionen in Österreich und auf EU-Ebene, so ist jedoch deutlich festzustellen, dass die geforderte Effizienz nicht gegeben ist. Durch die Ausgestaltung der Fördersysteme mittels gesetzlich garantierter Einspeisetarife wurde der Strommarkt geteilt. Geförderte Erneuerbare haben grundsätzlich Einspeisevorrang, tragen keine Verantwortung für Ausgleichsenergie und haben keinen Anreiz, auf jegliche Art von Marktsignal zu reagieren. Die Mehrkosten für den Stromkunden und die Volkswirtschaft sind beträchtlich.

Mögen zu Beginn der Förderung noch Paradigmen wie „Erreichung der Marktreife unter effizientem Mitteleinsatz“ im Zentrum gestanden sein, so ist mittlerweile klar, dass besagte Marktreife unter den gegebenen Umständen nicht erreicht werden wird. Viel mehr hat sich durch den stark gestiegenen Anteil der geförderten Erneuerbaren eine gefährliche Spirale zu drehen begonnen. Aufgrund des Merit-Order-Effekts sollten Erneuerbare wegen ihrer geringen Grenzkosten vermehrt zum Zug kommen und Kraftwerke mit hohen Grenzkosten vom Markt verschwinden. Grundsätzlich hatte man dabei in Kombination mit dem ETS-Handel Kraftwerke, die mit Heizöl oder Kohle betrieben werden, im Sinn. Der Gaspreis in Europa und der Verfall der ETS-Zertifikatskosten führten jedoch dazu, dass vor allem Braunkohlekraftwerke mehr denn je einspeisen und gerade Gaskraftwerke, welche eine deutlich bessere Klimabilanz aufweisen, immer stärker unter Druck geraten. Der Betrieb dieser Kraftwerke muss bei gestiegenen variablen Kosten mit immer weniger Volllaststunden bewerkstelligt werden. Gleichzeitig werden oftmals Preise an den Strombörsen nach oben hin gedeckelt. Engpässe, egal wie groß diese auch sein mögen, wirken sich nicht in vollem Umfang auf den Preis aus. Dies führt zu einer Benachteiligung der zukünftig dringend notwendigen Flexibilität von Gaskraftwerken. Neben diesen Faktoren führte der Merit-Order-Effekt aber auch zu einer generellen Reduktion des Börsenpreises an sich, was sich ebenfalls negativ auf die Rendite von Kraftwerksbetreibern auswirkt. Aus Gründen

der Netzstabilität benötigen wir aber eine gewisse Anzahl von thermischen Kraftwerken, deren wirtschaftlicher Einsatz jedoch zurzeit nicht möglich ist. Als Konsequenz wird bereits über die Förderung von Gaskraftwerken nachgedacht. Die Förderspirale beginnt sich zu drehen!

Es bedarf verschiedener Schritte, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Ein unbegrenzter und unkoordinierter Ausbau im Bereich der Erneuerbaren muss klaren und koordinierten Zielen und einem gemeinsamen Vorgehen weichen. Dazu ist zum einen die Integration der Erneuerbaren in den bestehenden Markt notwendig, wobei Transparenz sowohl im Bereich der erneuerbaren als auch der konventionellen Erzeugungsanlagen unbedingt erforderlich ist. Zum anderen bedarf es eines Systems, das die Stärken und Schwächen der Erneuerbaren und Konventionellen berücksichtigt. Strom aus flexiblen Kapazitäten muss also einen höheren Stellenwert bekommen, aber auch negative externe Effekte, wie z. B. CO₂-Ausstoß oder Entsorgungskosten für Atommüll, müssen entsprechend eingepreist werden.

Bei einer derartigen Diskussion kommen, wie eingangs erwähnt, wirksame Maßnahmen zur Senkung des Energieverbrauchs und höherer Energieeffizienz jedoch stets zu kurz. Die EU-Mitgliedsstaaten sollten etwa 85 Milliarden Euro pro Jahr für Energieeffizienz ausgeben, um das Ziel bis 2020, 20 Prozent weniger Energie zu verbrauchen, zu erreichen. Tatsächlich geben die Mitgliedsländer rund 30 Prozent weniger aus. Die in den letzten Jahren beobachtete Dämpfung des Energieverbrauchswachstums geht daher primär von der Rezession aus, Effizienzmaßnahmen haben nur einen geringen Beitrag geleistet.

Was es in Europa braucht, ist ein deutlicher Umbau der Fördersysteme für erneuerbare Energien. Eine gewisse Konsolidierung ist nicht zuletzt auf Initiativen der EU-Kommission erkennbar, aber auch die Mitgliedsstaaten haben erkannt, dass einfach nur die Steigerung des Anteils von Strom aus Erneuerbaren zu kurz gegriffen ist. Neben gleichen Wettbewerbsbedingungen sollte im Bereich der Erneuerbaren ein stärkerer Fokus auf Forschung und Entwicklung gelegt werden. Wenn Erneuerbare hinsichtlich Kosten und Effizienz mit Konventionellen mithalten können, werden auch Länder wie China und Indien verstärkt auf Sonne, Wind & Co. setzen. Unter diesen Umständen könnte eine Diskussion bezüglich globaler CO₂-Ziele erfolgreich sein.

Kurzfassung eines Vortrags bei der 51. Fachtagung der Österreichischen Gesellschaft für Energietechnik im OVE, die am 10. und 11. Oktober 2013 in Graz stattfand.

Boltz, Walter, Energie-Control Austria, Rudolfsplatz 13a, 1010 Wien, Österreich
(E-Mail: walter.boltz@e-control.at)